

Was unterscheidet den philosophischen Glauben von religiösen Glaubensformen?

Ein Gespräch mit dem Philosophen Anton Hügli über Karl Jaspers' «Chiffren der Transzendenz»



Vor fünfzig Jahren hielt Karl Jaspers seine Abschiedsvorlesung «Chiffren der Transzendenz» in der überfüllten Aula der Universität Basel. Anton Hügli und Hans Saner haben diese Vorlesung in der Reihe «Reflexe» neu ediert – gewissermassen als Auftakt der in den nächsten Jahren erscheinenden Gesamtausgabe der Werke Jaspers'. Wolfgang Rother sprach mit Anton Hügli über Jaspers' Religionsphilosophie.

Herr Professor Hügli, die «Chiffren der Transzendenz» bilden gleichsam Jaspers' Vermächtnis. Welches sind die Kerngedanken dieser Vorlesung von 1961?

Jaspers geht von dem einen Grundgedanken aus: Alle Wissenschaft stösst an eine unüberwindbare Grenze: Die Welt kann niemals als Ganze erkannt werden. Dies gilt auch für uns selbst: Wir sind immer mehr, als wir von uns erkennen. Aber wir können diese Grenze nicht akzeptieren, denn wir wollen wissen, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Diese Fragen weisen über uns hinaus – auf die für uns nicht erkennbare Transzendenz. Jaspers zeigt auf, dass es – neben dem Offenbarungsglauben – eine andere Weise der Annäherung an die Transzendenz gibt: das Lesen der Chiffren, jener vieldeutigen Zeichen, die uns auf Transzendenz hinweisen können.

Wieso lässt sich nach Jaspers Transzendenz nur in Chiffren erfassen?

Der Mensch als endliches und sinnliches Wesen kann nur in den Begriffen und Bildern unserer sinnlichen Welt denken. Was immer er über die Transzendenz zu sagen versucht, ist darum von vornherein verfehlt. Aber dies zu wissen, bringt ihm keine Ruhe. In existentiellen Extremsituationen, angesichts entsetzlichen Leids zum Beispiel, oder einer untilgbaren Schuld, wird es ihn immer zur Transzendenz hin drängen. Bilder oder Vorstellungen, die anderen Menschen schon Chiffren waren, können dann auch für ihn zu Chiffren werden, als spräche aus ihnen eine an ihn und nur an ihn gerichtete Stimme der Transzendenz.

Transzendenz ist der Nährboden des Glaubens. Was zeichnet den philosophischen Glauben gegenüber religiösen Glaubensformen aus?

Philosophischer Glaube ist jener Glaube, der mir noch bleibt, wenn ich mir bewusst geworden bin, dass ich Transzendenz nur in Chiffren erfahren und über sie nur in Chif-

fern reden kann. Der Inhalt dieses Glaubens ist darum auch nicht in Sätze zu fassen. Im Gegensatz zum philosophischen Glauben steht der Glaube, dass die Transzendenz leibhaftig in dieser Welt anwesend sei, dass es Personen oder Instanzen gebe, die autorisiert seien, Gottes Willen zu verkünden.

Wie stand Jaspers zum christlichen Glauben?

So weit das Christentum sich, wie das Judentum und wie der Islam, als Offenbarungsglaube versteht, gehört es zu der von Jaspers bekämpften Form des Glaubens. Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, immer wieder darauf hinzuweisen, welchen unschätzbaren Reichtum an zu Chiffren gewordenen Inhalten wir der Bibel verdanken und welche Bedeutung dem Menschen Jesus zukommt.

Religiöser Glaube führte und führt auch heute vielerorts zu Streit unter den Menschen. Inwiefern kann Jaspers' philosophischer Glaube zum Frieden unter den Religionen beitragen?

Der Offenbarungsgläubige, der im Namen Gottes verkündet: es gibt nur eine Wahrheit und nur einen Weg, hat im Keim schon alle anderen Formen des Glaubens ausgeschlossen. Mit diesem Ausschliesslichkeitsanspruch beginnt jene Kette von Gewalt, die den Offenbarungsglauben von Anbeginn begleitet hat. Dieser Unfriede kann erst enden, wenn alle Menschen begreifen, dass Transzendenz nur in den vom Einzelnen allein vernehmbaren individuellen Chiffren spricht.

Die Gesprächspartner:

Prof. Dr. Anton Hügli, emeritierter Professor für Philosophie und Pädagogik und ehemaliger Vorsteher der Abteilung Pädagogik an der Universität Basel, ist Präsident der Karl-Jaspers-Stiftung, Basel.

Prof. Dr. Wolfgang Rother ist Mitglied der Verlagsleitung Schwabe und verantwortlich für den Fachbereich Philosophie und Wissenschaftsgeschichte.



«Der Text der insgesamt acht Vorlesungsstunden jenes Sommersemesters 1961 ist nun wieder – und erstmals in wortgetreuer Verschriftlichung – zugänglich gemacht worden.»
Uwe Justus Wenzel, NZZ, Juli 2011

Reflexe 14: Karl Jaspers
Die Chiffren der Transzendenz.
Mit zwei Nachworten herausgegeben von Anton Hügli und Hans Saner
2011, 143 S. Brosch.
sFr. 19,50
ISBN 978-3-7965-2767-8